

Bemerkungen zur Chronologie der Bronzezeit Ungarns

Von Stephan Foltiny, Princeton

Im Jahrgang 34, 1956 Seite 284–286, der Zeitschrift *Germania* hat der bekannte Prähistoriker Vladimir Miložić* eine Besprechung über meine Arbeit „Zur Chronologie der Bronzezeit des Karpatenbeckens“¹ veröffentlicht. Er hat mit der größten Entschiedenheit sowohl gegen meine Arbeitsweise als auch gegen die von mir erzielten chronologischen Ergebnisse Stellung genommen. Im Interesse der Klarstellung der von ihm aufgeworfenen Fragen, die auch für die Bronzezeitchronologie Mitteleuropas von grundlegender Bedeutung sind, ist es wünschenswert, seine Ausführungen einer Untersuchung zu unterziehen.

Es ist nur zu begrüßen, daß Miložić die Forschung wieder einmal auf die Unzulänglichkeit der Chronologiesysteme von Childe und Tompa aufmerksam gemacht hat. Der Überblick, den er über die Erforschung der Bronzezeitchronologie Ungarns gegeben hat^{1a}, ist jedoch lückenhaft. Nicht nur die unbedeutenden und bereits veralteten Versuche² von I. Undset, K. von Miske und N. Åberg blieben unberücksichtigt, sondern auch zwei wichtige Arbeiten von A. Mozsolics³ sind Miložić entgangen.

Miložić erhebt den betonten Einwand gegen meinen Aufsatz, daß ich bei der Zeitbestimmung der Bronzegegenstände die Chronologie von P. Reinecke verwendete. Seine ablehnende Haltung gegenüber Reineckes Chronologie wird jedoch von der Mehrheit der Prähistoriker nicht geteilt. Miložić meint, daß Reineckes diesbezügliche Arbeiten „die Vorstellungen und Methoden des vergangenen Jahrhunderts“ darstellen, doch bestätigt die Forschungsgeschichte der letzten Jahrzehnte seine Auffassung nicht. Um nur neuere Arbeiten zu nennen,

* Anmerkung der Redaktion: V. Miložić (Heidelberg) hat unserer Zeitschrift eine zusammenfassende Stellungnahme zum Problem der mittleren Bronzezeit in Ungarn in Aussicht gestellt.

¹ *Antiquitas*, 2. Reihe 1 (1955).

^{1a} *Germania* 34, 1956, 284–285. Ausführlicher: Miložić, Zur Frage der Chronologie der frühen und mittleren Bronzezeit in Ostungarn. *Actes de la 3^e Session Zurich 1950. Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques (1953)* 256–278 (unten als Miložić 1953 zitiert).

² Undset, *Études sur l'âge du bronze de la Hongrie* (1880); von Miske, Versuch eines chronologischen Systems der ungarländischen Bronzezeit. *Archiv f. Anthr.* 15, 1916, 253–269; Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie 3 (1932), 5 (1935).

³ Mozsolics, A magyarországi bronzkor kronológiájáról (Zur Chronologie der ungarländischen Bronzezeit). *Erdélyi Tudományos Füzetek* 169 (1943). In diesem ungarisch geschriebenen Aufsatz behandelt Mozsolics ziemlich ausführlich die Chronologiesysteme von Undset (S. 5), Reinecke (S. 6–8), K. Willvonseder (S. 8–12), von Miske (S. 12–16), Åberg (S. 16–22), V. G. Childe (S. 22–24), F. von Tompa (S. 24–32), P. von Patay (S. 32–41) und Mozsolics (S. 41). Sie wies auf die Schwächen der Chronologiesysteme von Childe, Tompa und Patay um 7 Jahre vor Miložić hin. In einer anderen, sehr förderlichen Arbeit (Die Ausgrabungen in Tószeg im Jahre 1948. *Acta Arch. Hung.* 2, 1952, 35–69) veröffentlichte sie die Ergebnisse der letzten Ausgrabungen in Tószeg, wo die Stratigraphie der Siedlung auf Grund genauer Beobachtungen festgestellt werden konnte. Wie unten gezeigt wird, stimmen die Feststellungen von Mozsolics mit der Ansicht von Miložić nicht überein. Diese Veröffentlichung erschien vier Jahre früher als die in Rede stehende Kritik von Miložić.

haben K. Willvonseder⁴ und F. Holste⁵ ungarische, J. Werner⁶, J. Nestor⁷ und D. Popescu⁸ siebenbürgische, Z. und K. Vinski^{8a} und M. Garašanin^{8b} jugoslawische Funde auf Grund des Systems von Reinecke datiert.

Freilich sind in der bronzezeitlichen Zeiteinteilung Reineckes gewisse Präzisierungen und Berichtigungen nötig geworden, wie es sich aus einer Reihe von Einzeluntersuchungen ergab. Jedoch selbst in ihrer gegenwärtigen, verfeinerten Form ist die Verwendung dieser Chronologie mitunter mit Schwierigkeiten verbunden. Trotzdem bleibt sie heute noch die verlässlichste Grundlage für die Datierung der Bronzefunde auch in Ungarn, da die neue Tószeg-Chronologie von Mozsolics⁹ vorläufig nur auf gewisse Teile des Landes angewendet werden kann, und auch dort steht sie nur für die Zeitbestimmung der ersten drei Bronzezeitperioden fest.

Vladimir Milojević, den ich als Forscher sehr schätze, äußerte sich diesbezüglich in der Besprechung über das Buch von Popescu 1950 – als meine in Rede stehende Arbeit bereits abgeschlossen war – noch wesentlich günstiger¹⁰.

Im Vorwort (S. 9) und in der Einleitung (S. 11) meiner Arbeit wurde ausdrücklich betont, daß von mir nur die von J. Hampel abgebildeten Bronzefunde behandelt wurden. Milojević ließ dies außer acht und stellte Forderungen, die weit über die Zielsetzungen des Buches gesetzt sind. Die Vorschläge, die er in diesem Zusammenhang macht, sind sehr anregend, doch sind sie bei dem gegenwärtigen Stand der ungarischen Forschung nicht zu verwirklichen.

Als Tompa¹¹ seinen zusammenfassenden Bericht erstattete, erwähnte er aus dem heutigen Ungarn mindestens 95 Fundstellen, deren bronzezeitlicher Fundstoff unveröffentlicht war. Zwanzig Jahre später erfuhren wir von J. Banner¹², daß allein in den Jahren 1952–1953 22 neue bronzezeitliche Fundorte entdeckt worden sind und daß auch das neugehobene Fundmaterial zum größten Teil unpubliziert geblieben ist. Allein in Dunapentele (Sztálinváros)¹³ blieb ein Grä-

⁴ Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich (1937). Siehe die Funde von Hajdú-sámson, Nagyhangos, Rákospalota, Rácegres, Ráksi, Simontornya und andere Fundeinheiten im Ortsregister.

⁵ Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 4 (1953). Siehe bes. S. 1. 7–9. 21–23 u. 28–29.

⁶ Werner, Mykenae – Siebenbürgen – Skandinavien. Atti del I° Congresso Internazionale di Preistoria e Protostoria Mediterranea 1950 (1952) 293–308. Siehe bes. S. 303–304.

⁷ Nestor, Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien. 22. Ber. RGK. 1932, 11–181. Siehe z. B. S. 80. 81. 91. 100. 103. 104. 106 und 107.

⁸ Popescu, Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen (1944). Siehe S. 18–19.

^{8a} Vinski – Vinski Gasparini, Prolegomena k statistici i kronologiji prethistorijskih ostava u Hrvatskoj. Opuscula Archaeologica 1, 1956, 57–109. Siehe bes. S. 102.

^{8b} Garašanin, Neolithikum und Bronzezeit in Serbien und Makedonien. 39. Ber. RGK. 1958, 1–130. Siehe S. 64. 67. 69. 74. 81. 88 usw.

⁹ Siehe oben Anm. 3, Acta Arch. Hung. 2, 1952, 66. Mozsolics betont, daß „die territoriale Bedeutung der Schichtenfolge in Tószeg“ nicht überschätzt werden darf.

¹⁰ Germania 28, 1944–1950, 268–272.

¹¹ von Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn. 24/25. Ber. RGK. 1935–36, 27–127. Siehe S. 61–108.

¹² Banner, Research on the Hungarian Bronze Age since 1936 and the Bronze Age Settlement at Békés-Várdomb. Proc. Prehist. Soc. N.S. 21, 1955, 123–143. Siehe S. 125 Anm. 3.

¹³ Ebd. S. 127–128.

berfeld mit 1600 Gräbern unveröffentlicht. Mehr als siebentausend Schmuck-sachen aus Bronze kamen hier zum Vorschein. Die Anzahl der gefundenen Bronze-beigaben ist – nach Banner – größer als sämtliche bisher in Ungarn gefundenen bronzezeitlichen Bronzegegenstände¹⁴. Außer diesem riesigen Gräberfeld gibt es viele große, bereits freigelegte Friedhöfe, die nur durch kurze vorläufige Be-richte bekannt gemacht wurden, so z. B. Nagybátony¹⁵ mit 972, Zagyvapálfalva¹⁶ mit 400, Megyaszó¹⁷ mit 225 Gräbern und verschiedene andere. Darum ist es heute noch unmöglich, die von Miložić etwas optimistisch vorgeschlagenen „geo-graphischen und formenkundlichen Horizonte“ aufzustellen. Man muß, leider, mit der Synthese warten.

Im folgenden soll auf einige Einzelheiten eingegangen werden. Miložić er-wähnt meine Zeitbestimmung der Antennenschwerter als „ein krasses Beispiel“ für meine „absurden Datierungen“¹⁸. Dieser Typ – so meint Miložić – soll „nach Foltiny von Hallstatt A–C in Gebrauch sein“. Bedauerlicherweise ist dies ein Mißverständnis: man kann sich leicht davon überzeugen, daß die Antennen-schwerter bei mir immer nur in die Hallstattstufen B und C gestellt wurden (S. 69 unten, 121 u. 123). Unter den Schwertformen der Hallstattstufe A (S. 119) wur-den sie nicht erwähnt.

Die Richtigkeit jener Feststellung, wonach „wir heute auf Grund der Ar-beiten von Mozsolics, Childe, Miložić usw. wissen“, daß „die Tószeg C/D-Stufe über Reinecke Bronzezeitstufe B nicht hinausreicht“¹⁹, muß auch geprüft wer-den. Soweit ich sehe, ist diese Meinung nicht gut fundiert und muß als unhaltbar zurückgewiesen werden.

Mozsolics hat 1948 in Tószeg Ausgrabungen durchgeführt²⁰. Sie konnte mit-tels stratigraphischer Beobachtungen drei bronzezeitliche Schichten unterschei-den, die mit den Tószeg-Schichten von Tompa nicht identisch sind. Sie hat die Schicht Tószeg C (die auch die alte Tószeg-D Schicht Tompas in sich schließt) mit der Füzesabony-Kultur gleichgesetzt, deren Zeitgrenzen nach ihr zwischen 1500 und 1300 (eventuell 1200) v. Chr. liegen²¹. Nach der synchronistischen Über-

¹⁴ Ebd. S. 128 Anm. 2. Banner rechnete die Hallstattstufen A und B nicht zur Bronzezeit.

¹⁵ Patay, *Előzetes jelentés a nagybátonyi temető ásatásának eredményeiről*. Preliminary Report on the Result of excavations at Nagybátony cemetery. Arch. Ért. 81, 1954, 33–47. 47–49.

¹⁶ J. Hillebrand, Arch. Ért. 40, 1923–26, 60–69. 289–291 und ebd. 43, 1929, 35–40. 323–324. Vgl. Miložić 1953, 276.

¹⁷ von Tompa a.a.O. 97 (oben Anm. 11).

¹⁸ *Germania* 34, 1956, 285. Die Behauptung, daß ich „nach Einschnitten divergierende chro-nologische Systeme“ angewendet hätte, ist nicht bewiesen. Wie in der Einleitung meiner Arbeit (S. 11) vorausgeschickt wurde, diente die Chronologie Reineckes als Grundlage. Wenn Vergleichs-stücke aus dem Norden herangezogen wurden, wurde ihre dortige Datierung (nach Montelius) an-gegeben, die Zeitbestimmung der ungarländischen Fundstücke aber erfolgte nach Reinecke.

¹⁹ *Germania* 34, 1956, 286.

²⁰ *Acta Arch. Hung.* 2, 1952, 35–69. Vgl. J. Banner – I. Bóna – L. Márton, Die Ausgrabungen von L. Márton in Tószeg. ebd. 10, 1957, 1–140. Siehe S. 133.

²¹ Mozsolics, *Megjegyzések Patay Pál „Előzetes jelentés a nagybátonyi temető ásatásának eredményeiről“ c. dolgozatához* (Arch. Ért. 1954, 33–47 o.). Arch. Ért. 83, 1956, 83–84. Siehe S. 84. Die Schicht Tószeg C ist nach Mozsolics (siehe oben Anm. 20, S. 62 Anm. 90) teilweise noch mit der Stufe Reinecke B parallel, sie setzt sich aber auch in der Stufe Reinecke C lange fort.

sicht von Miloječić²² dürfte man aber mit den Tószeg-Schichten nicht nach 1500 hinuntergehen. Die Auffassungen der beiden Forscher stehen also nicht in Einklang. Wie Mozsolics bemerkt²³, „irrt sich Miloječić“ auch darin, daß er diejenigen Depotfunde (Cófalva, Apa, Kelebia usw.), welche im frühen Stadium der Füzesabony-Kultur in die Erde gelangten, in das Ende derselben Kultur setzte. Wie es noch ersichtlich sein wird, bekräftigen die Forschungsergebnisse von Mozsolics die Ansicht von Miloječić nicht.

Der Hinweis auf die Arbeiten von Childe besitzt ebenfalls eine geringe Beweiskraft. Als dieser englische Forscher die Bronzezeitchronologie von Miloječić besprach²⁴, hat er die neue Aufteilung der Tószeg-Schichten (A–B–C) akzeptiert, da dies auch durch die Forschungen von Mozsolics bestätigt wurde. Bezüglich verschiedener Einzelfragen hat er aber ernste Zweifel zum Ausdruck gebracht²⁵. „Miloječić’ scheme is internally self-consistent save for the mould for a Late Bronze Age spearhead found in the same layer, X, at Pecica as good Szöreg II pottery; this the author argues may be intrusive. It harmonizes perfectly with the divisions accepted for other European provinces save that segmented faience beads, including the specimens examined by Stone and compared by him to Wessex and Tell el-Amarna examples, occur in graves of Szöreg II, indeed IIa according to Miloječić, who aptly compares them to Early Macedonian? bone beads from Hagios Mamas. More serious difficulties arise if one asks ‘What happened next?’“

Childes skeptische Einstellung geht auch noch weiter²⁶: „Today Mozsolics admits in her report on Tószeg that the pottery of Tószeg-C-Egyek-Hajdubagos develops in the 900 (!) graves of Nagybátony . . . to be associated with a razor of the ‘Hallstattzeit’ (? Late Bronze Age E). In fact whenever Tószeg C and Szöreg III began, the Hungarian cemeteries and domestic wares related thereto simply must be spread over a period of time. Unlike our Cinerary Urns the material is varied enough to illustrate a long development . . .“ Wenn aber die Tószeg C-Ware bis zur Hallstattstufe A (Bronzezeitstufe E nach Childe and Hawkes) weiterlebte, ist die Chronologie von Miloječić unrichtig.

Mit der ungarischen Bronzezeitchronologie hat sich Miloječić, außer zahlreichen Hinweisen, in zwei Artikeln beschäftigt. Sein erster und – wie mir scheint – wichtigerer Aufsatz war sein Kongreßvortrag in Zürich²⁷: es genügt, hier allein auf diesen einzugehen. Er versuchte darin nachzuweisen, daß die Tószeg-Schichten und die sich an diese anschließenden Fundstellen (Pilin, Mohipuszta, Egyek, Hajdubagos) die Stufe Reinecke B nicht überlebt hätten. Eine

²² Miloječić 1953, 275. Vgl. ebd. S. 277.

²³ Arch. Ért. 83, 1956, 84 Anm. 3. Siehe auch in Acta Arch. Hung. 8, 1957, 119–156. Bes. S. 143 u. 151.

²⁴ Proc. Prehist. Soc. N.S. 18, 1952, 242–245.

²⁵ Ebd. S. 245. Vgl. J. F. S. Stone, The Use and Distribution of Faience in the Ancient East and Prehistoric Europe. With Notes on the Spectrochemical Analysis of Faience, by L. C. Thomas. Proc. Prehist. Soc. N.S. 22, 1956, 37–84. Siehe bes. S. 53–54ff. und Childe, Notes on the Chronology of the Hungarian Bronze Age. Acta Arch. Hung. 7, 1956, 291–299. Siehe S. 292 Anm. 6.

²⁶ Proc. Prehist. Soc. N.S. 18, 1952, 244–245.

²⁷ Siehe oben Anm. 1, Miloječić 1953.

so frühe zeitliche Ansetzung von Tószeg und der benachbarten Fundorte war für ihn auch deshalb notwendig, weil er gleichzeitig – in einer zweiten Arbeit²⁸ – zu zeigen suchte, daß in Nordungarn und in der Slowakei eine besonders frühe Urnenfelderkultur entstanden sei, welche allen westlichen Urnenfeldergruppen zeitlich weit vorausging.

Es ist das unleugbare Verdienst von Miložić, daß er als erster die bedeutende Rolle der Hügelgräberkultur in der Entwicklung der ostungarischen Bronzezeit betont hat und daß er auf die engen Beziehungen zwischen der Hügelgräber- und der Urnenfelderkultur dieses Raumes hinwies. Das Vorhandensein der Hügelgräberkultur in weiten Gebieten Ungarns wurde bereits von Patay²⁹, Willvonseder³⁰ und Holste³¹ erkannt; das ostungarische Material wurde trotzdem – wie wir es gerne zugeben – erst von Miložić umfassend gewürdigt.

Wenn seine Ergebnisse heute einer gewissen Richtigstellung bedürfen, so ist dies auf verschiedene Schwierigkeiten zurückzuführen. Vor allem war es ihm niemals möglich, die Fundstellen und das Fundmaterial an Ort und Stelle zu studieren. Statt dessen mußte er die Reiseskizzenhefte und Zeichnungen F. Holstes und anderer Wissenschaftler verwenden³².

Die aus dieser Tatsache stammende Unsicherheit führte bei Miložić öfters zu Mißverständnissen. So z. B. erwähnt er, daß „in einer Reihe der Gräber von Deszk (Grab 61, 107, 112, 130, 181) die Buckelware“ hervortritt³³. Er läßt aber außer acht, daß wir aus Deszk zwei bronzezeitliche Gräberfelder kennen. Das eine ist das Gräberfeld „Deszk-A“³⁴, aus welchem 83 frühkupferzeitliche und bronzezeitliche Gräber bekannt sind. Das andere wird als Gräberfeld „Deszk-F“ bezeichnet und hat 69 Gräber ergeben³⁵. Während man im Grab Nr. 61 des Gräberfeldes Deszk-A³⁶ wirklich Buckelware findet, sucht man in Deszk umsonst nach den Gräbern Nr. 107, 112, 130 und 181, welche nach der irrtümlichen Angabe von Miložić eine solche Keramik enthalten sollten. Untersucht man aber das Fundmaterial des benachbarten Gräberfeldes von Szőreg³⁷, so trifft man unter denselben Grabnummern die von Miložić angeführte Buckelware an.

²⁸ Zur Frage der „Lausitzer Wanderung“. *Germania* 30, 1952, 318–325. Siehe bes. S. 323. Dazu kommt jetzt: Zur Chronologie der jüngeren Stein- und Bronzezeit Südost- und Mitteleuropas. *Germania* 37, 1959, 65–84.

²⁹ von Patay, Frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn. Diss. Pann. 2. Reihe 13 (1938). Siehe S. 73–75.

³⁰ Siehe oben Anm. 4.

³¹ Holste, Hügelgräber von Lochham, BA. München. *Marburger Studien* (1938) 95–104.

³² Was dieser Umstand bedeutet, weiß jeder, der mit einem Fundstoff zu tun hat, den er aus persönlicher Erfahrung nicht kennt. Andererseits muß zugegeben werden, daß die Aufzeichnungen von Holste immer sehr genau waren.

³³ Miložić 1953, 269. Dieses Versehen wird in *Germania* 37, 1959, 73 wiederholt.

³⁴ I. Foltiny, Koraréz-és bronzkori temető Deszken (Torontál m.). Frühkupferzeitliches und bronzezeitliches Gräberfeld in Deszk. *Folia Arch.* 3–4, 1941, 69–88. 88–98.

³⁵ Ders., A „Deszk-F“ bronzkori temető. Das bronzezeitliche Gräberfeld „Deszk-F“. *A Szegedi Városi Múzeum Kiadványai* 2. Ser. 3, 1942, 9–24. 25–30.

³⁶ Siehe oben Anm. 34, S. 81 mit Taf. 5, 12.

³⁷ Foltiny, A szőregi bronzkori temető. Das bronzezeitliche Gräberfeld von Szőreg. *Dolgozatok* 17, 1941, 1–67. 68–89. Siehe S. 81.

In einem anderen Zusammenhang spricht Milojević von einer Fundstelle, die „Dorozma-Bogárzó“³⁸ heißen soll. Dort wurden, wie er schreibt, acht mittelbronzezeitliche Brandgräber systematisch ausgegraben³⁹. In Wirklichkeit handelt es sich hier aber um zwei verschiedene Fundorte. Verf. berichtete andernorts⁴⁰ darüber, daß am Ufer des Bogárzó-Sees in Szeged-Alsótanya 19 Gräber zum Vorschein kamen, während in Kiskundorozsma am Ackerfeld des Kálmán Oláh 27 mittelbronzezeitliche Gräber gehoben wurden. Außerdem sind gleichaltrige Funde von Dorozsma-Öreghegy bekannt.

In einigen Fällen sind die Fundortsnamen⁴¹ falsch geschrieben.

Die Genauigkeit der Terminologie von Milojević läßt mitunter zu wünschen übrig. Die Bezeichnung „Tószeg-Kultur“⁴² z. B. ist nicht zu empfehlen. Da in Tószeg nicht nur die neolithische Theißkultur⁴³, sondern auch die bronzezeitlichen Nagyrév-, Hatvan- und Füzesabony-Kultur vorhanden sind und auch ein awarischer Goldring⁴⁴ gefunden wurde, kann begreiflicherweise von einer einheitlichen „Tószegkultur“ nicht die Rede sein. Ebenso unberechtigt ist die Verwendung des Begriffes „Megyaszó-Kultur“⁴⁵. Wie wir genau wissen, wurden in Megyaszó 225 bronzezeitliche Gräber entdeckt⁴⁶. Die bisher nur in geringer Anzahl veröffentlichten Gräber dieses Friedhofes gehören nach Tompa und Moz-

³⁸ Milojević 1953, 272. Dieser Fundort wird einmal (S. 272) als „Dorozma-Bogárzó“, später als „Kiskundorozsma-Bogárzó“, das dritte Mal als „Bogárzó“ erwähnt. Auf S. 273 wird derselbe Fundort wieder als „Kiskundorozsma-Bogárzó“ genannt. In der synchronistischen Übersicht (S. 275) erscheinen „Dorozsma“ (hier richtig geschrieben!) und „Bogárzó“ voneinander getrennt. Auf den Abbildungen finden wir wieder „Dorozsma“ (S. 263) und „Bogárzó“ (S. 263 u. 264) als zwei verschiedene Fundorte.

³⁹ Milojević zitiert die Arbeit von E. Zalotay „Csongrád vármegye őskori települése“. „Urgeschichtliche Siedlungen des Komitates Csongrád.“ *Dolgozatok* 8, 1932, 49–102. 273–274. Zalotay erwähnt aber in seinem unverlässlichen Aufsatz zehn mittelbronzezeitliche Gräber (S. 90 Nr. 64: Gräber 1. 2. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 15 u. 18).

⁴⁰ Foltiny, Spuren der Hügelgräber- und der Lausitzer Kultur in der Umgebung von Szeged. *Régészeti Füzetek* 1. Ser. 4, 1957. Wie aus der Fußnote 123 dieses Aufsatzes hervorgeht, wurde er 1943 abgeschlossen, aber infolge zeitbedingter Schwierigkeiten erst 1957 veröffentlicht. Leider war es unmöglich, das vor 15 Jahren geschriebene Manuskript dem heutigen Forschungsstand entsprechend zu korrigieren. Deshalb wird im Aufsatz noch die Chronologie Tompas verwendet, obwohl dies inzwischen auch von mir selbst (*Antiquitas* 2. Reihe 1 [1955]) revidiert wurde. Es soll aber hier betont werden, daß die Gräberfelder von Szeged-Bogárzó und Kiskundorozsma zeitlich den Stufen Reinecke B und C entsprechen, sie reichen sogar in die Stufe D hinein. Abweichend von der 1943 zum Ausdruck gebrachten Meinung, glaube ich nicht, daß in der Umgebung von Szeged reine Lausitzer Formen vorkommen. Vielmehr haben wir mit dem Fortleben der Hügelgräberkultur zu tun, bzw. entwickeln sich die Typen der Füzesabony- und der Vattina-Kultur weiter. Vgl. Foltiny, *Velemszentvid: ein urzeitliches Kulturzentrum in Mitteleuropa*. Veröffentl. d. Urgeschichtl. Arbeitsgem. Wien 3, 1958, 39–42.

⁴¹ Milojević 1953, 273: Anstatt Zohor steht „Zahon“. Das wichtige Töpferdepot der Reinecke Stufe C stammt aus Zohor in der Nähe von Preßburg, Záhony liegt aber in Nordostungarn. Die Fundstelle „Bilisics“ wird einmal „Bilisitz“ (S. 272), ein anderes Mal „Bilisits“ (S. 263) genannt. Anstelle von Mezöcsát findet man „Mezöcsöd“ (S. 261 u. 271).

⁴² Ebd. S. 276, 277 u. 278. Vgl. *Germania* 30, 1952, 323.

⁴³ von Tompa a.a.O. 65 (oben Anm. 11).

⁴⁴ *Acta Arch. Hung.* 2, 1952, 36.

⁴⁵ Milojević 1953, 275: synchronistische Übersicht.

⁴⁶ von Tompa a.a.O. 97 (oben Anm. 11).

solics⁴⁷ der Füzesabony-Kultur an, welche am Ende der Reinecke Stufe B beginnt und mit der Stufe C parallel läuft.

Es ist auch nicht zu befürworten, von „spätaunjetitzzeitlichen“ Bronzen⁴⁸ oder von einer „voraunjetitzzeitlichen“ Tószeg A-Schicht⁴⁹ zu sprechen und die Aunjetitzer Kultur im allgemeinen mit der Reinecke Stufe A gleichzusetzen. Die tschechoslowakische Forschung⁵⁰ konnte nämlich nachweisen, daß diese Kultur an gewissen Teilen ihres Verbreitungsgebietes auch in der Reinecke Stufe B fortlebt. Ihre Überbleibsel waren ja sogar noch in der Reinecke Stufe C vorhanden⁵¹.

Auch die von Milošević vorgeschlagene Chronologie hält dem heutigen Stand der Forschung nicht mehr stand. Vergleicht man die Stufenabfolge von Tószeg (und vom Gebiet um die Marosmündung und Pécska-Pecica) mit der Chronologie von Reinecke, so zeigt sich sofort, daß die von Milošević durchgeführte Parallelisierung nicht genau ist. Es besteht überhaupt kein Grund, die Schicht XIII von Pécska-Pecica mit der Stufe Reinecke A₂ gleichzusetzen⁵². Das in dieser Schicht gefundene inkrustierte Gefäß wird von Patay⁵³ und Mozsolics⁵⁴ in die Schicht Tószeg C gestellt, welche in der neuen Chronologie von Mozsolics der Endphase der Stufe Reinecke B und der Stufe C entspricht. Gleichfalls sind die „ungarischen“ Schaftlochäxte in der Periode Reinecke A₂ völlig unbekannt⁵⁵. Die Tatsache, daß die Gußform einer „ungarischen“ Axt bereits in der Schicht Tószeg B II auftritt⁵⁶, widerspricht keinesfalls den Feststellungen von Mozsolics. Patay⁵⁷ und Foltiny⁵⁸ haben darauf hingewiesen, daß die Schicht Tószeg B II eigentlich der Schicht Tószeg C angehört.

Diesen Äxten mit verlängertem Schaftrücken kommt eine besondere Bedeutung zu. Nach Mozsolics⁵⁹ sind sie für die Füzesabony-Kultur typisch. Die Exemplare von Hajdusámson sind die ältesten Formen dieses Typus. Eine etwas

⁴⁷ Acta Arch. Hung. 2, 1952, 58–62. Siehe auch Anm. 90 auf S. 62.

⁴⁸ Milošević 1953, 270.

⁴⁹ Ebd. S. 275. In Ostungarn tritt die Aunjetitzer Kultur überhaupt nicht auf.

⁵⁰ I. Hnízdová, Die Frage der Formen vom Typus Věteřov in der Aunjetitzer Kultur in Böhmen. Památky Arch. 45, 1954, 216–218; K. Tihelka, On the Relation between the Věteřov Type and the Únětice Culture in Moravia, in: Chronologie préhistorique de la Tchécoslovaquie, hrsg. von J. Neustupný (1956) 86–89; I. Pleinerová, Zur Datierung der jüngeren Aunjetitzer Kultur. Ebd. S. 80–85.

⁵¹ V. Čtrnáct, A propos des débuts de la civilisation des tumuli dans la région de Plzeň, in: Chronologie préhistorique de la Tchécoslovaquie (1956) 94–99, bes. S. 98.

⁵² Milošević 1953, 270 u. 275 Abb. 42.

⁵³ von Patay a.a.O. 102 u. 104 (oben Anm. 29).

⁵⁴ Acta Arch. Hung. 2, 1952, 66. Die inkrustierten Gefäße sind in Tószeg nicht häufig und sie wurden – von einer Kisapostager Scherbe abgesehen – nur in der Schicht Tószeg C (nach Mozsolics) gefunden.

⁵⁵ Werner a.a.O. 304 (oben Anm. 6); Foltiny, Antiquitas 2. Reihe I (1955) 70–73. Willvonseder a.a.O. 71–74 (oben Anm. 4); Popescu a.a.O. 109–122 (oben Anm. 8); Holste a.a.O. 10 (oben Anm. 5); R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954) 377–382.

⁵⁶ Milošević 1953, 270.

⁵⁷ von Patay a.a.O. 52 u. 110 (oben Anm. 29).

⁵⁸ Foltiny a.a.O. 80 (oben Anm. 37).

⁵⁹ Acta Arch. Hung. 2, 1952, 59 u. 62.

jüngere Variante ist in den Funden von Kelebia, Cófalva, Megyaszó und Apa vertreten. Ein weiteres Entwicklungsstadium wird durch die untere Verlängerung des Schaftrückens und durch die prächtige Verzierung charakterisiert.

Wie verhalten sich diese Äxte zu Reineckes Stufeneinteilung? Hinsichtlich der Zeitstellung der älteren Exemplare (Hajdusámson, Zajta, Apa, Megyaszó usw.) spricht Reinecke von „dem zweiten Hauptabschnitt des Bronzealters der Donauzone“⁶⁰. Werner datiert die Funde von Hajdusámson, Simontornya, Winklarn und Apa, die miteinander in einem engen Zusammenhang stehen, in „eine frühe Phase der Hügelgräberkultur“ (Reinecke B₁)⁶¹. Popescu⁶² erkannte aber richtig, daß zwischen den Funden von Hajdusámson und Apa ein zeitlicher Unterschied besteht. Holste⁶³ wies gleichfalls darauf hin, daß Hajdusámson nicht zu den frühesten Funden der mittleren Bronzezeit gehört, sondern daß es „um ein wenig jünger zu sein scheint“. Diese Feststellungen von Popescu und Holste geben Mozsolics⁶⁴ recht, die die ältesten Äxte mit verlängertem Schaft-rücken in eine fortgeschrittene Phase der Stufe Reinecke B stellt. Auch wenn die Axt von Hajdusámson eventuell bereits in der Stufe B₁ in Gebrauch gewesen wäre, müssen wir die anderen Exemplare (Cófalva, Megyaszó, Apa, Kelebia) an das Ende der Stufe B stellen und betonen, daß ihr Alter auch in die Reinecke Stufe C hineinreicht.

Unberechtigt erscheint mir auch, die Grenzen zwischen den Perioden Reinecke A₂ und B₁ innerhalb der Stufe Tószeg C zu ziehen und den mittelbronzezeitlichen Fund von Marosvásárhely mit den Stufen Reinecke A₂ und B₁ zu parallelisieren⁶⁵. Wir finden zwar unter den Bronzen dieses Fundes gute Typen der frühesten Hügelgräberkultur, aber diese Bronzeformen leben lange weiter. Daß in Marosvásárhely auch die zweite Hälfte der Stufe B vertreten ist, wird durch die Keramik eindeutig erwiesen. Willvonseder konnte 1937 nachwei-

⁶⁰ Wiener Prähist. Zeitschr. 29, 1942, 98–104.

⁶¹ Werner a.a.O. 303–305 (oben Anm. 6). In Winklarn und Simontornya ist unser Typ nicht vertreten. Winklarn gehört auch sonst in die Stufe B₂ nach Reinecke, wie Willvonseder (oben Anm. 4, S. 418–425) und Pittioni (oben Anm. 55, S. 377 u. Abb. 264) gezeigt haben.

⁶² Popescu a.a.O. 113–115, 119 u. 121 (oben Anm. 8). Vgl. Popescu, Einige Bemerkungen zur Bronzezeit Siebenbürgens. Acta Arch. Hung. 7, 1956, 301–320. Siehe S. 312.

⁶³ Holste a.a.O. 9 (oben Anm. 5)

⁶⁴ Oben Anm. 59. Vgl. dazu F. Kőszegi, Keleti típusú bronzkori balták a Magyar Nemzeti Múzeumban. Folia Arch. 9, 1957, 47–60. 56–57 (mit englischem Auszug: Bronze Age Axes of Oriental Type in the Hungarian National Museum. S. 60–62). Auch István Bóna beschäftigte sich in einem Aufsatz (Chronologie der Hortfunde vom Koszider-Typus. Acta Arch. Hung. 9, 1958, 211–243) mit der Chronologie der Hügelgräberbronzezeit. Er lehnt die Periodeneinteilung von Mozsolics ab und wendet sich auch gegen das typologisch-chronologische System von Reinecke und gegen den Versuch von Milojević (Anm. 50 in seinem Artikel). Ohne jede besondere Begründung gibt er nur eine Skizze seiner eigenen Aufteilung, die er gelegentlich eingehender erläutern will. In seiner Terminologie fällt die Hügelgräberkultur Ungarns in die „späte Bronzezeit“. Mit diesem eigenartigen System befassen wir uns hier nicht, da es zu der Lösung der von uns angeschnittenen Fragen nichts Wichtiges beiträgt. Ebenfalls lassen wir die Feststellungen von R. Hachmann, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südeuropäischen Beziehungen, Beih. z. Atlas d. Urgesch. 6 (1957) (bes. S. 94–97) unberücksichtigt, weil Hachmann in allen wesentlichen Punkten Milojević folgte (bezüglich dieser Axtform).

⁶⁵ Milojević 1953, 275 Abb. 42. Vgl. ebd. S. 271–272.

sen⁶⁶, daß die Töpfe mit Leistenverzierung für die Stufe B₂ charakteristisch sind. Wie er betonte, gehören in Marosvásárhely und in Rácegres Sichelnadeln mit Sternornament und Stachelscheiben mit hohem Dorn zu solchen Gefäßen (wie es auch in Pitten und Winklarn der Fall ist). Pitten und Winklarn wurden durch Pittioni⁶⁷ in die „Phase Pitten-Sieding“ (Reinecke B₂) eingereiht. Ähnliche Gefäße sind auch aus Bilisics⁶⁸, Bogárzó⁶⁹ und Tiszakeszi⁷⁰ veröffentlicht worden, um nur die ostungarischen Fundorte zu nennen.

Es ist selbstverständlich, daß solche Gefäße auch in der Stufe Reinecke C noch vorhanden waren. Das Gräberfeld von Tiszakeszi⁷¹ ist in dieser Beziehung besonders zu nennen, aber auch das Fußgefäß von Bogárzó⁷² liefert einen Beleg dafür. Milojević selbst⁷³ wies auf die engen Zusammenhänge zwischen Tiszakeszi, Bogárzó, Maisbirbaum und Zohor⁷⁴ hin.

Gleichfalls der Stufe C teilen wir einige Fußgefäße von Bogárzó⁷⁵ und Kiskundorozsma⁷⁶ zu. Auch nach Pittioni dürfte man während dieser Periode für das Fußgefäß besondere Vorliebe gehabt haben⁷⁷. Einige Exemplare von ihnen wurden auch in Tiszakeszi⁷⁸ gefunden.

Bezüglich des Formenschatzes der jüngeren Hügelgräberkultur (Reinecke C) in Ostungarn sind unsere Kenntnisse noch ziemlich lückenhaft, da dort, wie auch in den Nachbargebieten, zu wenig gut beobachtetes Material vorliegt. In vielen Fällen ist es schwer zu entscheiden, ob ein Fundstück noch der Stufe B oder schon der Stufe C zugerechnet werden muß. Dies gilt⁷⁹ nicht nur für die Bronzen⁸⁰, sondern auch für die Keramik. Fortschrittliches und Altes stehen nebeneinander.

⁶⁶ Willvonseder a.a.O. 157–160 u. 254 (oben Anm. 4).

⁶⁷ Pittioni a.a.O. 377 u. Abb. 264–265 (oben Anm. 55).

⁶⁸ Childe, *The Danube in Prehistory* (1929) 319ff. Milojević 1953, 263 Abb. 14, 2. Foltiny a.a.O. Taf. 4, 13 (oben Anm. 40).

⁶⁹ Milojević 1953 Abb. 15, 6 u. 10; Foltiny a.a.O. Taf. 1, 5 und Taf. 2, 8 (oben Anm. 40).

⁷⁰ Milojević 1953 Abb. 16, 6.

⁷¹ Vgl. Anm. 70.

⁷² Milojević 1953 Abb. 15, 10; Foltiny a.a.O. Taf. 1, 5 (oben Anm. 40).

⁷³ Milojević 1953, 273.

⁷⁴ J. Eisner, *Ein Warenlager eines Töpfers aus der mittleren Bronzezeit im slowakischen Marchgebiete*. Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1940, 171–180. Milojević datiert diesen Fund in die Stufe B₂ nach Reinecke, obwohl Eisner (S. 179–180) ihn in die Stufe Reinecke C einreichte. Maisbirbaum und Zohor sind für die Stufe C so kennzeichnend, daß Pittioni (oben Anm. 55, 382–396) diese Periode als ‚Phase Maisbirbaum-Zohor-Kronstorf‘ bezeichnet.

⁷⁵ Foltiny a.a.O. Taf. 3, 5. 6 (oben Anm. 40).

⁷⁶ Ebd. Taf. 5, 4. 6. 8–9 u. Grab. 17: Abb. 10, 13.

⁷⁷ Pittioni a.a.O. 386 (oben Anm. 55). Vgl. Willvonseder a.a.O. 268 u. 271 (oben Anm. 4).

⁷⁸ Milojević 1953, 264 Abb. 16, 9. 12. 13.

⁷⁹ Vgl. Holste, *Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland*. Handbuch der Urgeschichte Deutschlands I (1953) 28–30; Willvonseder a.a.O. 268–271 (oben Anm. 4); Pittioni a.a.O. 382ff. (oben Anm. 55).

⁸⁰ Die Nagel- und Petschaftkopfnadeln waren während der Stufe B₂ (Willvonseder a.a.O. 257–258, oben Anm. 4, und Pittioni a.a.O. 377, oben Anm. 55) und Stufe C (Willvonseder a.a.O. 267–268, oben Anm. 4, und Pittioni a.a.O. 385–386, oben Anm. 55) vorhanden. Rollennadeln (Willvonseder a.a.O. 257 u. 268, oben Anm. 4), Armreifen mit Stollenenden (ebd. 126–127 u. 268),

Tatsache ist jedenfalls, daß, im Gegensatz zu den Ergebnissen von Miložič⁸¹, die jüngere Phase der Hügelgräberkultur an mehreren ostungarischen Fundorten vertreten ist (Bogárzó, Kiskundorozsma, Tiszakeszi, Rákóczifalva usw.). Andernorts⁸² beschäftigte ich mich mit dem Problem der Reinecke Stufe D in Ungarn und in den angrenzenden Gebieten. Sowohl die keramischen Formen als auch die Bronzetypen dieser Entwicklungsphase sind recht uneinheitlich, und sie verraten in der Formgebung keine Selbständigkeit. Wir können mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, daß während dieser Periode die jüngere Hügelgräberkultur und die anderen Kulturerscheinungen der Stufe Reinecke C fortleben. Wie F. Berg⁸³ für Niederösterreich und J. Řihovský für Südmähren⁸⁴ mit Recht angenommen haben, geht der eigentlichen Velatice Kultur (Hallstattstufe A nach Reinecke) ein Übergangshorizont voran, in welchem sich die Formen der Hügelgräberkultur mit denen der Urnenfelderkultur mischen.

Řihovský hat ganz richtig darauf hingewiesen, daß Südmähren, der nördliche Teil Niederösterreichs, Nordburgenland, die Südwestslowakei und Nordwestungarn während der späten Bronzezeit und der Hallstattzeit eine überraschende Übereinstimmung der materiellen Kultur aufweisen. In dieser Beziehung seien die Funde von Koroncó⁸⁵ erwähnt, wo die Hügelgräberbronzezeit und die Urnenfelderzeit vertreten sind und wo die Kulturentwicklung wahr-

Armreifen mit Endspiralen (ebd. 257 u. 268), Fingerringe mit Spiralscheiben (ebd. 134 und 258) und die Fingerspiralen (ebd. 258 und 268) standen auch in den Perioden B₂ und C in Gebrauch. Es ist für uns wichtig, daß diese Typen in den in Rede stehenden ostungarischen Fundstellen auftreten. So z. B.: in Marosvásárhely die Armreifen mit Stollenenden (Willvonseder a.a.O. 127, oben Anm. 4, und Miložič 1953, 271); in Bogárzó die Armreifen mit Stollenenden (Foltiny a.a.O. Taf. 6, 8 u. 8, 10, oben Anm. 40), die Rollennadeln (Miložič 1953, Abb. 14, 18 und Foltiny a.a.O. Taf. 6, 3, oben Anm. 40) und die Fingerringe mit Spiralscheiben (Miložič 1953, Abb. 15, 2; Foltiny a.a.O. Taf. 9, 7–8. 12, oben Anm. 40); in Kiskundorozsma die Petschaftkopfnadeln (Miložič 1953, Abb. 14, 12; Foltiny a.a.O. Taf. 9, 1. u. Taf. 11, 5, oben Anm. 40), die Rollennadeln (Foltiny ebd. Taf. 10, 1), die Fingerringe mit Spiralscheiben (Miložič 1953, Abb. 14, 14; Foltiny a.a.O. Taf. 9, 5, oben Anm. 40), die Armreifen mit Endspiralen (Miložič 1953, Abb. 14, 13; Foltiny a.a.O. Taf. 9, 2a–b, oben Anm. 40), die Armreifen mit Stollenenden (Foltiny ebd. Taf. 10, 10a–b. 14a–b); in Tiszakeszi die Armreifen mit Stollenenden (Miložič 1953, Abb. 16, 4); in Rákóczifalva die Armreifen mit Stollenenden (Miložič 1953, Abb. 17, 7) und Fingerringe mit Endspiralen (ebd. Abb. 17, 5); in Rákospalota die Armreifen mit Stollenenden (ebd. Abb. 18, 2. 5) und Fingerringe mit Spiralscheiben (ebd. Abb. 17, 21).

⁸¹ Miložič 1953, 275 Abb. 42.

⁸² Foltiny, Velemszentvid: Ein urzeitliches Kulturzentrum in Mitteleuropa. Veröffentl. d. Urgesch. Arbeitsgem. Wien 3, 1958, 39–42. In ähnlichem Sinne äußert sich J. Paulík, Zur Frage der Entstehung und Entwicklung der Velatice-Kultur in der Südwestslowakei, in: Referáty o pracovných výsledkoch československých archeológov za rok 1958. Teil 2 (1959) 57–59.

⁸³ Ein urnenfelderzeitlicher Siedlungsfund aus Groß-Meiseldorf, Ger. Bez. Ravensbach, N.-Ö. Arch. Austriaca H. 11, 1952, 54–70. Siehe S. 64. Ders., Grabfunde der frühen Bronzezeit und der älteren Urnenfelderzeit aus Leobersdorf, N.-Ö. Ebd. H. 22, 1957, 14–31. Siehe bes. S. 29.

⁸⁴ Řihovský, Contribution aux problèmes de l'époque de Hallstatt en Moravie méridionale. Arch. Rozhledy 8, 1956, 886–887. Ders., Die Chronologie der Velatice Kultur in Südmähren, in: Chronologie préhistorique de la Tchécoslovaquie 119–122 (wie oben Anm. 50).

⁸⁵ S. Mithay, Bronzkori kulturák Győr környékén (Bronzezeitliche Kulturen in der Umgebung von Győr), in: Győr szab. kir. város monográfiái, Bd. 1. (1942) Taf. 15, 1–5 u. 16, 2–7.

scheinlich ununterbrochen war. Eine sorgfältige Durcharbeitung des westungarischen Fundstoffes wird sicherlich mehrere gleichzeitige Funde ergeben. Auf die Zusammenhänge zwischen Koroncó und Bogárczó, bzw. zwischen Koroncó und Kiskundorozsma haben wir bei der Behandlung des Fundmaterials der Gräberfelder von Bogárczó und Kiskundorozsma hingewiesen⁸⁶. Die in Rede stehenden Formen scheinen eine Spätphase der Hügelgräberkultur zu vertreten, welche in die Stufe Reinecke D hinüberreicht.

Auch in Békés-Várdomb⁸⁷ gab es einige Typen, welche nach Banner auf den Einfluß der Lausitzer Kultur hinweisen. Andere sollen den Übergang in die Früheisenzeit veranschaulichen. Diese Typen, die auch in Szóreg⁸⁸ auftreten, deuten auf die Bronzezeitstufe D hin.

Die Funde⁸⁹ von Egyek und Hajdubagos scheinen ebenfalls eine Übergangsphase von der Bronzezeitstufe C in die Hallstattstufe A zu vertreten. Gewisse keramische Formen von Mohipuszta⁹⁰ und vom damit eng verwandten Fundort Gáva⁹¹, die von Miložić in die Stufe Reinecke B datiert wurden⁹², sind kennzeichnende Vertreter der Hallstattstufe A in Nordostungarn. Einige Gräber von Zagyvapálfalva sind ebenfalls in die Hallstattstufe A einzureihen⁹³.

Die Mangelhaftigkeit der Chronologie von Miložić zeigt sich im Falle der Piliny-Kultur⁹⁴ am klarsten. Seiner Meinung nach kann das Material von den Fundorten wie Piliny, Hajdubagos, Egyek, Mohipuszta usw. „müheles in den Stufen Reinecke B I–B II untergebracht werden“⁹⁵. Die Forschungsergebnisse widersprechen diesen Feststellungen. Eisner⁹⁶ hat bereits 1933 zwei Phasen innerhalb der Piliny-Kultur unterscheiden können. Die ältere von ihnen gehört in die zweite Periode der Bronzezeit, während die jüngere, die sogenannte „Pokoradz-Stufe“, teilweise noch mit der Periode II, hauptsächlich aber mit den Perioden III und IV parallel läuft. Patay⁹⁷ teilt diese Kultur gleichfalls in zwei Entwicklungsstufen. Piliny I reicht nach ihm von der Bronzezeitstufe B (Hatvan-Kultur) bis in die Hallstattstufe A und Piliny II ist von Hallstatt A bis

⁸⁶ Foltiny a.a.O. 52–54 (oben Anm. 40).

⁸⁷ Banner a.a.O. 142 (oben Anm. 12).

⁸⁸ Foltiny a.a.O. 81 u. Taf. 13, 20–21. 27; 14, 25–29 (oben Anm. 37). In dieser Hinsicht ist sehr wichtig, daß das Ende der mittelbronzezeitlichen Vattina-Gruppe auch von Garašanin auf den Anfang der Urnenfelderzeit datiert wird (39. Ber. RGK. 1958, 81).

⁸⁹ Childe a.a.O. 369 Abb. 205 (oben Anm. 68); Mozsolics, Megjegyzések Patay Pál „Előzetes jelentés a nagybáttonyi temető ásátásának eredményeiről“ c. dolgozatához (Arch. Ért. 1954, 33 bis 47. o.). Arch. Ért. 83, 1956, 84.

⁹⁰ J. Eisner, Slovensko v Praveku (1933) 89–93; M. Šolle, Zur Entwicklung der Hallstatt-Kultur im Gebiete des heutigen Ungarn. Arch. Rozhledy 9, 1957, 248–250 u. 239, Abb. 109, 1–3. Vgl. Foltiny a.a.O. (oben Anm. 82).

⁹¹ Šolle a.a.O. 248–250 (oben Anm. 90).

⁹² Miložić 1953, 275: synchronistische Übersicht und S. 276.

⁹³ Patay, Válasz Mozsolics Amália megjegyzéseire. Arch. Ért. 83, 1956, 85–87. Siehe S. 86 Abb. 1.

⁹⁴ Miložić 1953, 275: synchronistische Übersicht und S. 276.

⁹⁵ Ebd. 276.

⁹⁶ Eisner a.a.O. 89–93. 297–298 u. Taf. 44–47 (oben Anm. 90).

⁹⁷ Patay a.a.O. 47 (oben Anm. 15) und in Arch. Ért. 83, 1956, 85–86.

zum Einbruch der Skythen zu rechnen. Mozsolics⁹⁸ sieht in dieser Kultur die Nachwirkungen der späten Vátya-Kultur und die der Füzesabonyer Keramik (Tószeg C nach Mozsolics), aber auch Hügelgräbereinflüsse; sie datiert Piliny im wesentlichen in die Bronzezeitstufe D nach Reinecke. Sie glaubt an keine genetischen Verbindungen zwischen Piliny I und Piliny II. Sie betont, daß in Piliny II die mit der Lausitzer Kultur verwandten Elemente vorwiegen und daß während der Hallstattstufe A eine große „Umstellung“ stattgefunden hat. Es ist jedenfalls sicher, daß die Piliny-Kultur mindestens bis zum Beginn der Hallstattstufe A nach Reinecke weiterlebte. Die tschechoslowakische Forschung vertritt dieselbe Ansicht⁹⁹.

Am Fundort Piliny selbst finden wir neben mittelbronzezeitlicher Keramik¹⁰⁰ und Bronzen urnenfelderzeitliche Bronzetypen¹⁰¹ und skythische Pintaderas¹⁰², welche früher als mittelbronzezeitlich¹⁰³ galten. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Piliny von der Bronzezeitstufe B bis zur Skythenzeit besiedelt war. Nun fand die Skytheneinwanderung in die ungarische Tiefebene erst um 560 v. Chr. statt¹⁰⁴, und so fällt die Mehrzahl der skythischen Funde in die Zeit nach 560. Nach Miložić wäre die Fundstelle Piliny in die Stufe Reinecke B₁ einzureihen¹⁰⁵, womit man zu einem Zeitunterschied von 1000 Jahren zwischen den Datierungen von Miložić und denen der ungarischen Forscher (Párducz, Patay) käme. Miložić hat die skythischen Funde nicht ausgewertet, da es ihm unmöglich schien, daß die älteren Funde so weit hinaufreichen.

Wenn das Material von solchen Fundorten, wie Piliny, Egyek, Hajdubagos, Mohipusztá und Füzesabony (Tószeg C) die Stufe Reinecke B um mehrere Jahrhunderte überlebte, ist auch die andere Annahme von Miložić nicht stichhaltig: dann haben wir in Nordungarn und in der Slowakei eben keine „Provinz der besonders frühen Urnenfelderkultur, die allen westlichen Gruppen zeitlich weit vorausgeht“¹⁰⁶.

⁹⁸ Arch. Ért. 83, 1956, 84. Vgl. Acta. Arch. Hung. 8, 1957, 120.

⁹⁹ V. Budínský-Křička, Slovenské dejiny I (1947) 88 u. 91; J. Kudlaček, Arch. Rozhledy 4, 1952, 28–30 u. 93. E. Jilková ebd. 6, 1954, 166. 185 u. 282; J. Pástor ebd. 7, 1955, 737–742 u. 841; G. Balaša ebd. 7, 1955, 750–752 u. 842.

¹⁰⁰ Hampel, A bronzkor emlékei Magyarhonban I (1886) Taf. 71, 2–12; Childe a.a.O. 290 (oben Anm. 68). Vgl. Tompa a.a.O. Taf. 31, 24–25 (Hatvan-Kultur: Reinecke B) (oben Anm. 11); Mozsolics a.a.O. 84 (oben Anm. 89).

¹⁰¹ Hampel a.a.O. Taf. 17, 1. 4. 7; 70, 4–8 (oben Anm. 100); Childe a.a.O. 369 (oben Anm. 68). Vgl. H.-J. Hundt, Versuch zur Deutung der Depotfunde der nordischen Jüngerer Bronzezeit. Jahrb. RGZM. 2, 1955, 95–140. Siehe bes. S. 112–114.

¹⁰² Hampel a.a.O. Taf. 70, 12–28 (oben Anm. 100). Vgl. Miske, Die prähistorische Ansiedlung Velem St. Vid (1908) Taf. 55, 18–19. Arch. Ért. 3. Ser. 5–6, 1944–45 Taf. 30, 4–6. Folia Arch. 7, 1955 Taf. 18, 12. Arch. Rozhledy 5, 1953, 181; ebd. 6, 1954, 329 und 7, 1955, 461. Á. Bottyán, Szkiták a Magyar Alföldön. Régészeti Füzetek 1, 1955 Taf. 35.

¹⁰³ Childe a.a.O. 290 (oben Anm. 68); Willvonseder, Zwei vorgeschichtliche Farbstempel (Pintaderas) aus Westungarn. Mannus 27, 1935, 65–67.

¹⁰⁴ Párducz, Les nouveaux résultats de notre recherche de l'époque scythe, in: Discours des chercheurs hongrois à la Conférence Archéologique de l'Académie Hongroise des Sciences. Budapest, 3–6 octobre 1955 (1955) 115.

¹⁰⁵ Miložić 1953, 275 Abb. 42 u. S. 276.

¹⁰⁶ Germania 30, 1952, 323.

Nach den angeführten Tatsachen glaube ich, meine Resultate gegenüber Milošević, dessen Forschungstätigkeit ich sonst hochschätze, auch weiterhin aufrechterhalten zu können¹⁰⁷.

¹⁰⁷ Dieser Artikel wurde in der ersten Junihälfte 1958 in Druck gegeben. Mittlerweile sind zu den hier angeschnittenen Fragen mehrere Arbeiten erschienen, die in den Fußnoten nachträglich kurz ausgewertet worden sind. Eine eingehende Bearbeitung dieses Problemkomplexes wird in einem späteren Zeitpunkt an anderer Stelle erfolgen.

Vorläufiger Bericht über die neugefundenen latènezeitlichen Gräber vom Dürrnberg bei Hallein

Von Ernst Penninger, Hallein

In der „Vorerinnerung“ zu seinem Manuskript „Die allerersten Celtischen und Römischen Alterthümer am Dürrnberg und zu Hallein an der Salza in Verbindung mit ihren Salinen“ schreibt Johann Andreas Seethaler am Ende des Jahres 1831¹: „Seit 1816 häufen sich die Entdeckungen von celtischen und römischen Alterthümern in der Salinenstadt Hallein und am salzreichen Dürrnberg. Noch sind diese nicht des Näheren gewürdigt, nicht einmal gehörig gesammelt. Die Archäologie, die Geschichte fordern beides und jene alterthümlichen Entdeckungen sind dessen wirklich nur zu werth . . . Als Eingeborener (1762) Halleins, als Oberstschiffsrichter, als Direktor der Salzschiffarth von 1789–1811 in Laufen, versuche ich mich daher an den näheren Darstellungen dieser celtischen und römischen Alterthümer zuerst, das Übrige der Folgezeit nach Virgils ‚Aeneida‘: *Perge modo et, qua te ducit via, dirige gressum!*“

Die Manuskripte Seethalers sind die ersten Quellen, die über die Fundverhältnisse früherer Grabungen am Dürrnberg einigen Aufschluß geben. Im folgenden widmeten den dortigen urgeschichtlichen Funden ihre Aufmerksamkeit^{1a}:

Ignaz Schuhmann von Mannsegg², Eduard Richter³, August Prinzing⁴,

¹ Verzeichnis der von 1816–1831 am Dürrnberg bei Hallein gemachten urgeschichtlichen Funde. Handschriftliches Manuskript im Museumsarchiv des Stadt-Museums Hallein.

^{1a} Das Verzeichnis Anm. 2–9 führt nur jene Veröffentlichungen an, in denen Fundberichte enthalten sind.

² Schuhmann von Mannsegg, *Juvavia*. Eine archäologisch-historische Darstellung der Merkwürdigkeiten der an dem Platz des jetzigen Salzburg einst bestandenen römischen Kolonialstadt (1841) 165.

³ Richter: Die Funde auf dem Dürenberg bei Hallein. *Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskde.* 19, 1879, 184–191; – Die Funde auf dem Dürenberg bei Hallein. *Nachträge*. Ebd. 20, 1880, 91–96; ders., Verzeichnis der Fundstellen vorhistorischer und römischer Gegenstände im Herzogtum Salzburg. Ebd. 21, 1881, 92.

⁴ Prinzing: Bericht über eine Schürfung nach Alterthümern am Dürenberge. *Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskde.* 20, 1880, 97–100; – Fundbericht in Fortsetzung des Verzeichnisses der Fundstellen vorhistorischer und römischer Gegenstände im Herzogtum Salzburg. Ebd. 25, 1885, 131.